



Von der Mine zum Museum

Die Geevor Tin Mine bei Penzance, Cornwall

Nach den Spuren der industriellen Vergangenheit muss man hier – nur wenige Kilometer von Lands End entfernt – nicht lange suchen: Ruinen von Hallen, Hütten, Maschinenhäusern zwischen den kargen Weiden der Nordküste Cornwalls zeugen vom Niedergang der einst so bedeutenden Zinnindustrie. Die Zinnmine Geevor unweit von Penzance ist eine Ausnahme. Sie überlebte bis 1991 als letzte produzierende Zinnmine dieser Region; jetzt ist das alte Bergwerk bei Pendeen ein Museum. Dem Verfall ist Einhalt geboten, hier lebt die Geschichte des Zinns auf höchst anschauliche Weise fort: vom Abbau im Bergwerk bis zur industriellen Verarbeitung, von der Frühzeit bis zur Gegenwart.

Cornwall war in der Bronzezeit und in der Antike die Hauptquelle für Zinn. Das seltene Metall war heiß begehrt. Zur Bronzeherstellung wurde es in den gesamten Mittelmeerraum verschifft. Als »Zinninsel« war Cornwall den Völkern der antiken Welt bekannt. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts deckte dieser Zipfel Englands mehr als die Hälfte des Weltbedarfs an Zinn. Die cornischen Bergleute zählten zu den Erfahrensten der Welt. Höhe- und zugleich Endpunkt dieser gewerblichen Tradition stellt die Zinnmine Geevor dar. Sie war eine der größten von ganz Cornwall und setzte Hunderte in Lohn und Brot. Das Werk geht auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück und ist damit eine der jüngsten Zinngruben im Küstengebiet nordwestlich von Penzance. Ein Steinwurf nur trennt den Förderturm von den Klippen der Atlantikküste. Die Umgebung gleicht einem Schweizer Käse, so durchlöchert ist sie von alten Fördergängen und Schächten. Bereits um das Jahr 1700 trieb man die ersten Stollen in den Fels. 1815, knapp ein Jahrhundert, bevor die Elektrizität Einzug hielt, arbeitete die erste dampfgetriebene Pumpe in einer der umliegenden Zechen.

Unter welch harten Bedingungen die Bergleute damals schufteten, können heutige Besucher in den engen und niedrigen Gängen der Grube Mexico in unmittelbarer Nachbarschaft der Zinnmine Geevor nachempfinden. Das Bergwerk stammt aus der Zeit um 1800. Damals mussten schon Achtjährige unter Tage arbeiten. Alle Beschäftigten, auch die Frauen und Mädchen, die an der Oberfläche Erzbrocken zerschlugen und sortierten, arbeiteten zehn Stunden am Tag, sechs Tage die Woche. Das Bergwerk beherrschte das Leben noch über die Arbeit hinaus. So lebten die Minenarbeiter und ihre Familien in kleinen Häusern, die meist von der Mininggesellschaft gemietet waren; ihre Werkzeuge, Kerzen, nach 1867 auch das Dynamit, mussten sie selbst kaufen – in Läden, die der Mininggesellschaft gehörten. Für ihren Broterwerb zahlten die Bergleute mit ihrer Gesundheit, wenn nicht mit ihrem Leben. Die staubige Luft in den Stollen zerstörte Lunge und Atemwege. Mit nicht einmal 40 Jahren waren die meisten Knappen arbeitsunfähig, viele starben frühzeitig an Schwindsucht. In seiner 1845 erschienenen Schrift »Die Lage der arbeitenden Klasse in England« beschreibt Friedrich Engels die harten und ungesunden Arbeitsumstände im Bergbau von Cornwall. Zur anstrengenden Arbeit unter Tage, heißt es da, komme das Auf- und Absteigen auf Leitern, das in einigen

Bergwerken täglich »selbst jungen und kräftigen Männern eine Stunde Zeit wegnimmt« – vor und nach der Arbeit, versteht sich

Unmittelbar gefährlich war der Arbeitsplatz allemal. Damals schon beuteten die ersten Bergbaubetriebe Lagerstädten unterhalb des Meeresbodens aus. Diesen Weg ging mehr als 100 Jahre später auch Geevor. Als in den 1950er Jahren die zinnführenden Schichten immer dünner wurden, teufte man den Hauptschacht bis zur siebten Sohle in einer Tiefe von rund 460 Metern ab, um neue Vorkommen unter dem Atlantik zu erschließen. Zuletzt reichten die unterirdischen Anlagen weit über die Küste hinaus. Ein schwarzer Tag im Herbst 1985 machte alle Bemühungen zunichte: Praktisch über Nacht fiel der Weltmarktpreis für Zinn auf etwa ein Drittel seines ursprünglichen Wertes. Staatliche Hilfen blieben aus, es kam zu Massenentlassungen. Zwar erholte sich der Zinnpreis zwischenzeitlich, doch 1991 wurde die Mine endgültig geschlossen. Mit dem Abschalten der Pumpen drang Meerwasser in die Stollen. Der Arbeitsplatz der letzten Minenarbeiter-Generation versank in den Fluten des Atlantiks.

Einer Gruppe ehemaliger Bergleute ist es zu verdanken, dass nicht zugleich eine jahrhundertealte Bergbautradition in Vergessenheit versank. Kurz nach Schließung der Zinnmine Geevor tat sie sich zusammen, entschlossen, die noch vorhandenen Anlagen »ihres« Bergwerks vor Abriss und Verfall zu bewahren. Mit Erfolg: Bereits 1993 öffnete die Grube wieder ihre Pforten – als Industriemuseum. Bergleute von einst führen heute die Besucher durch die oberirdischen Anlagen und einen Teil der Stollen der benachbarten Mine. Die Zinnmine Geevor gilt heute als größter erhaltener Minenkomplex Großbritanniens, der auf die internationale Bedeutung einer ehemaligen Schlüsselindustrie hinweist. Ein Ort, der noch immer die Atmosphäre der einstigen Arbeitswelt atmet. Fast scheint es, als hätten die Wänden wider vom rauen Ton der Kumpel. Als scharren nach Schichtende, begleitet vom schrillen Signalton der Förderkorbanlage, müde Füße über die kalten Zementböden. Die Kaue mit den Umkleide- und Baderäumen der Bergleute macht den Eindruck, als könnte jederzeit die nächste Schicht eintreffen.

Die ehemaligen Büros der Zechen dienen nunmehr als Museum für Werkzeug und Zinnprodukte und für eine Sammlung von Kristallen, die aus der Tiefe geborgen wurden – ein funkelndes Nebenprodukt der Arbeit in der Finsternis. Zwei Maschinenhallen mit original erhaltener Ausstattung zeigen eindrucksvoll die technologische Entwicklung der Bergwerksindustrie, insbesondere der unterseeischen, die sich in Cornwall vor 15 Jahren überlebt hatte.

Geevor Tin Mine
Boscawell, Pendeen
TR19 7EW Penzance
Cornwall, England
Tel.: 0044/1736/78 86 62
www.geevor.com



Text:
Frieder Blumm, Köln

Fotos:
Geevor Tin Mine;
Rainer Klenner,
Kaarst

